



Alles kaputt (1945 - 1947)

Mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Streitkräfte im Mai 1945 ist der Krieg nach mehr als 5 Jahren zu Ende. Josef Schwarz erlebt den Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reiches“ in Groß Lafferde im Kreis Peine. Noch im selben Monat, so ist es im Archiv der Gemeindeverwaltung Langerwehe festgehalten, kommt er von dort aus der Evakuierung zurück. Sein Eigenheim in der Schönthalerstraße haben nur ein paar Granattreffer beschädigt. Welch unfassbares Glück! Nur wenige 100 m entfernt, dort, wo die Schönthalerstraße auf die Hauptstraße stößt, zeigt sich ein ganz anderes Bild (Abb. 28).



Abb. 28
Kriegseinwirkungen an der Kreuzung Hauptstraße/
Schönthalerstraße. Foto Archiv Töpfermuseum.

Weniger günstig verläuft die Fortsetzung des Berufslebens von Josef Schwarz. Wegen der Aktivitäten innerhalb der NSDAP zieht sich seine Entnazifizierung und Rehabilitierung bis zum März 1949 hin. Erst dann darf er seine Lehrtätigkeit an der örtlichen Schule als Beamter auf Lebenszeit wieder aufnehmen (Anm. 52).

Wir dürfen davon ausgehen, dass trotz der

persönlichen Schwierigkeiten und trotz der allgemeinen Notlage die Gedanken des nunmehr bald 60jährigen sofort wieder um das geliebte Museum kreisten. Einen Ansporn zu einem neuen Anlauf schickt ihm am 28. April 1946 Buchhändler Dietrich Krüger aus dem zerstörten Düren. Er hatte in der Eisenbahnstraße 33 eine provisorische Bleibe gefunden (Anm. 53). Da der vergilbte Brief im Archiv des Museums der erste schriftliche Nachkriegsbeleg ist und gleichzeitig so treffend die Tragik der bisher geleisteten, fast 20jährigen mühevollen Museumsarbeit nachzeichnet, sei er hier wörtlich wiedergegeben:

„Sehr geehrter Herr Schwarz!

Mit gleicher Post übersende ich Ihnen die mir zufällig wieder in die Hände gekommenen zwei Arbeiten von Ihnen über das Langerweher Töpfergewerbe. Ich füge noch das auf antiquarischem Wege erhaltene Bändchen „Werkformen Deutscher Kunst“ bei, welches für Sie bestimmt von großem Wert ist.

Ich erlaube mir, Ihnen diese Hefte in alter Verbundenheit und in dankbarer Anerkennung für Ihre so erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiet der Geschichte des Töpfergewerbes, kostenlos zu überreichen. Die Übersendung möge Ihnen Zeichen dafür sein, daß Ihre Arbeit, die aus rein privater Initiative erfolgte, auch bei mir volle Anerkennung findet, weiß ich doch, wie sehr Sie Ihre Lebensarbeit in dem Aufbau des dortigen Museums sahen, welches leider, zum Kummer aller Freunde Ihrer Arbeit, restlos zerstört wurde. Lassen Sie sich dennoch nicht entmutigen und versuchen Sie wieder, einen, wenn auch zunächst kleinen Grundstein zum Neuaufbau Ihres Lebenswerkes zu legen.

Mit freundlichen Grüßen und der Erwartung, daß Sie des öfteren wieder den Weg in meine Buchhandlung finden, bin ich

Ihr ergebener

Dietrich Krüger“

So schlimm, wie der Buchhändler die Zerstörung des Museums schildert, ist es Gott sei Dank nicht. Josef Schwarz schreibt 1959 selbst (Anm. 54):

„... Nach der Rückkehr aus der Evakuierung bot unser Museumsbau einen trostlosen Anblick. Die Wirtschaftsgebäude und den schönen Tortrakt, in dem eine betriebsfertige Werkstätte eingerichtet war, hatten Bomben und Artillerietreffer fast vollständig zerstört. Das Haupthaus dagegen blieb mit der noch vorhandenen museumsmäßigen Einrichtung erhalten. ...“

Glück im Unglück! Trotzdem gibt es ein großes Problem. Das wird deutlich aus dem Bericht des Museumspflegers der Nordrheinprovinz, Dr. Vogler, den dieser am 26. 7. 1947 an alle zuständigen Stellen verschickt. Wir zitieren aus der Abschrift, die sich in den Akten des Töpfermuseums befindet:

„... Nun ist das Gebäude für Wohnzwecke zur Verfügung gestellt worden. Das wäre bei dem Mangel an Unterkunstmöglichkeiten zu verantworten gewesen, wenn man rechtzeitig dafür Sorge getragen hätte, dass das historische Gebäude, das unter Denkmalschutz steht, und seine museale Einrichtung entsprechend geschont worden wären. Leider ergibt sich die erstaunliche Tatsache, dass die Eingewiesenen das Gebäude nach Gutdünken umbauten und noch umbauen und in rücksichtsloser Weise das Inventar für ihre eigenen Zwecke verwandten, d. h. vernichteten. ...

Hier muss sofort eingegriffen werden, um das Gebäude zu retten. ... Die Gemeinde Langerwehe ist als Treuhänderin für dieses

Gebäude und seine Einrichtungen nicht befugt, darüber frei zu verfügen und es für andere, als Museumszwecke zu verwenden. ...

Eine Besprechung mit Herrn Amtsdirektor Keimer, Langerwehe ergab: es besteht die Möglichkeit, die Eingewiesenen allmählich anderwärtig unterzubringen und das Museumsgebäude Schritt für Schritt seiner ursprünglichen Zweckbestimmung zurückzugeben.

Der Hauptinteressent ist der Tierarzt Dr. Lange, der sich auf eigene Kosten eine Wohnung ausgebaut hat. Herr Amtsdirektor Keimer wird die Möglichkeiten prüfen, für Herrn Dr. Lange – er ist Flüchtling aus Schwerin – einen entsprechenden Bauplatz ausfindig zu machen, seine Pläne für einen Neubau zu unterstützen und ihn bei der Zuweisung von Baumaterial zu bevorzugen. ...

Ein weiterer Eingewiesener wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres in seinem eigenen Hause wieder unterkommen. ...

Das Ziel ist, das Gebäude so schnell es die Umstände erlauben, freizumachen, die Schäden zu beseitigen und das Langerweher Töpfer-Museum wieder einzurichten! „

Eine Abschrift geht an:

1. Herrn Ministerialrat Dr. Busley
2. Herrn Landeskonservator, Bonn
3. Herrn Oberkreisdirektor, Düren
4. Herrn Amtsdirektor Keimer, Langerwehe
5. Gemeindeverwaltung Langerwehe
6. Herrn Museumsleiter J. Schwarz, Langerwehe

Zunächst geht es aber nur darum, die schlimmsten Schäden am Pastorsratsgebäude zu beseitigen. Auch der Kreis Düren versucht wieder zu helfen. Am 9. 12. 1947 erhält Herr Schwarz folgende Mitteilung der Dienststelle „Baulenkungsamt“:

„Betr.: Instandsetzung des Töpferei-Museums.

Das Glas ist Ihnen zugeteilt worden. Der Schein über 1 to Kalk wurde gestern dem Herrn Amtsdirektor von Langerwehe ausgehändigt. ... Wegen des Gipses will Herr Kreisbaurat Mathes sich persönlich für Sie verwenden.

Faserplatten sind z. Zt. und voraussichtlich auf lange Sicht nicht lieferbar. ...“

Und wieder tritt Dr. Vogler auf den Plan. Seine Dienststelle befindet sich jetzt im Kultusministerium in Düsseldorf, untergebracht in der Mettmannerstraße 62. Der Museumspfleger ist nach wie vor der wichtigste Förderer für die kulturelle Aufbauarbeit in der Töpfergemeinde. In einem Brief vom 14.11.1947 rät er dem Langerweher Museumsleiter (Anm. 55):

„Lieber Herr Schwarz!

... Ich habe an die Gemeindeverwaltung geschrieben, um einen Bericht über das bislang Veranlaßte gebeten und empfohlen, Sie zu autorisieren, die Vorarbeiten zur Wiedereinrichtung des Töpferei - Museums unverzüglich einzuleiten. Ich habe auch von hier aus jede Förderung und Unterstützung in Aussicht gestellt. ...“

Anmerkungen:

52. Schriftliche Mitteilung 1978 durch den Sohn Ulrich Schwarz. Archiv Töpfereimuseum.

53. Mündliche Auskunft der Tochter Beate Krüger-Lenders, Düren, im März 2006.

54. Josef Schwarz, s. Anm. 22, S. 355.

55. Archiv Töpfereimuseum.